

Hus beim Erlaß des Kuttenberger Dekrets von 1409 und kommt zu dem Ergebnis, daß man seine an sich nicht zu bezweifelnde Beteiligung am Ablauf der Ereignisse nicht überschätzen dürfe, da es bei dem ganzen Stimmrechtsstreit keinen einzelnen Führer, sondern vielmehr einen Kreis führender Persönlichkeiten gegeben habe, innerhalb dessen anscheinend Hieronymus von Prag und der Jurist Johann von Jessenitz damals stärker hervortraten als Hus. S. verweist dafür besonders auf ein früher schon von E. Seckel veröffentlichtes Spottlied der abziehenden Studenten auf ihre alte alma mater, das er nach einer Münchner Hs. neuerdings abdruckt und dessen Interpretation er berichtigt.

F. G. Heymann, *John Ziska and the Hussite Revolution*, Princeton N. J. 1955, Princeton University Press, XIV u. 521 S. — Was an sicheren Nachrichten über Lebensgang und Persönlichkeit Ziskas vorliegt, reicht trotz einiger von ihm herrührender Briefe, die dankenswerterweise ein Anhang in Übersetzung wiedergibt, nicht aus, um daraus eine wirkliche Biographie zu gestalten. Der Vf. hat daher seine Darstellung eingebettet in eine breit angelegte Schilderung des allgemeinen Ganges der husitischen Bewegung von dem durch Hus' Verbrennung ausgelösten Ausbruch der eigentlichen Revolution bis zu Ziskas Tod (11. Oktober 1424), an die sich dann noch eine knappere Skizze der weiteren Entwicklung bis zu den Iglauer Kompaktaten (1436) anschließt. Doch zeichnet sich auf diesem Hintergrunde das Profil des fanatischen, wenn auch durchaus nicht den äußersten Radikalismus verkörpernden Kämpfers für die Aufrichtung eines theokratischen Gemeinwesens in Böhmen mit hinreichender Deutlichkeit ab; besonders eingehend und anschaulich ist auch Ziskas kriegsgeschichtliche Bedeutung herausgearbeitet. Vornehmlich fußt der Vf. dabei auf der tschechischen Literatur der letzten Jahrzehnte, und es ist eines der wesentlichsten Verdienste seines Buches, daß es ihre Ergebnisse auch wissenschaftlichen Kreisen erschließt, denen sie aus sprachlichen Gründen nicht unmittelbar zugänglich ist. Jedoch hat er sich auch selbständig in den Quellen umgesehen und geht bei der Verknüpfung und Gruppierung der Ereignisse wie auch bei der Beurteilung Ziskas und anderer Persönlichkeiten vielfach seine eigenen Wege. Die nähere Auseinandersetzung damit muß der tschechischen Forschung überlassen bleiben. Dagegen bedarf es noch einiger Worte über die Grundanschauung, die — seiner eigenen ausdrücklichen Erklärung zu folge — die gesamte Sehweise des Vfs. bestimmt. Für ihn ist die husitische Bewegung nicht etwa nur ein Vorspiel der Reformation, sondern ihr erster Akt und eigentlicher Beginn. Für diese These beruft er sich im Vorwort auf zwei ältere, in Wahrheit stark veraltete Werke aus der 2. Hälfte des 19. Jh.s und erklärt daher auch, keine Originalität dafür in Anspruch nehmen zu wollen. Aber das hindert ihn nicht, sie mit wachsender Bestimmtheit vorzutragen und sie in ihrem Sinn noch erheblich zu übersteigern. So heißt es S. 13 f.: „The Hussite movement was the first in that chain of great upheavals which together destroyed the caste structure of the Middle Ages, liberated the individual from the embrace and burdens, but also from the mental security represented by the omnipresent Church and finally reorganised Europe and its child America in the form of modern nations in which the idea of personal freedom found its concrete expression in the reality of Western democracy!“ Wie sehr hier die Perspektiven verschoben und die Maßstäbe verzerrt sind, braucht kaum näher ausgeführt zu werden. Nur soviel sei gesagt, daß der Gedanke individueller religiöser Freiheit dem Husitismus, wie auch H.s eigene Darstellung an vielen Stellen lehrt, vollkommen fern lag, auch wenn die Macht der Verhältnisse in späteren Zeiten einen gewissen Ausgleich mit der bestehenden Kirche erzwang. Was ihn aber in viel entscheidender Weise von der großen reformatorischen Bewegung des 16. Jh.s trennt, ist der Mangel einer wirklich ursprünglichen